

## Berlin ist immer eine Reise wert.

Seit Jahren führt der Braunschweiger Freundeskreis im Juni und September je eine Tagesfahrt durch. Im Frühsommer fuhren wir in die kleine Stadt Mühlhausen. Für viele war es der erste Besuch in der thüringischen Thomas-Müntzer-Stadt. Für die Septemberfahrt hatten wir uns dagegen ein bekanntes Ziel ausgesucht: Berlin, die größte Stadt Deutschlands.

Am Samstag, den 17.09.05 fuhren wir um 7 Uhr von der Matthäusgemeinde mit einem bequemen Bus der Firma Schmidt-Wolfenbüttel los. Gegen 10 Uhr kamen wir bei bestem Ausflugswetter am "Denkmal für die ermordeten Juden" an. Das Denkmal liegt zwischen Brandenburger Tor und Potsdamer Platz und ist ein 19.000 qm großes, von allen 4 Seiten zugängliches Gelände mit 2.711 Betonstelen von 0,95 m Breite und 2,38 m Tiefe und unterschiedlicher Höhe (von 0,20 m bis 4,70 m). Sie stehen teilweise senkrecht, teilweise schief auf gewelltem Boden. Von Kindern wird das Stelenfeld als Spielgelände missbraucht, indem sie von Stele zu Stele springen. Die Erwachsenen haben die flacheren Stelen als Sitzgelegenheiten entdeckt. Man kann also feststellen, dass das Denkmal von der Bevölkerung angenommen wird - allerdings nicht so, wie es sich der Architekt Eisenmann und die Journalistin Lea Rosh vorgestellt haben.

Zwischen der Ankunft und der Abfahrt des Busses hatten die mitreisenden Freundeskreismitglieder 4,5 bis 7 Stunden Zeit zur freien Verfügung, je nachdem ob sie an der angemeldeten Führung durch das Informationszentrum unter dem Eisenmann-Denkmal teilnehmen wollten oder nicht.

Berlin stand am 17.09.05 ganz im Zeichen der vorgezogenen Bundestagswahl am nächsten Tag. Auf dem großen Platz zwischen dem Reichstag und dem Bundeskanz-

leramt bauten Fernsehanstalten ihre Übertragungscontainer und VIP-Zelte auf. Und an jedem belebten Platz machte irgendeine Partei Wahlkampf. Dabei wurde soviel Blau vom Himmel versprochen, dass es den ganzen Tag in Berlin hätte grau und trüb sein müssen.

Zu der angemeldeten Führung durch das Informationszentrum unter dem Stelenfeld fanden sich knapp 20 Teilnehmer ein. Nach einer sehr gründlichen Sicherheitskontrolle erklärte uns eine junge Frau die Entstehungsgeschichte und Architektur des Denkmals für die ermordeten Juden. Dann wurde uns die Konzeption der unterirdischen Ausstellung erläutert. Durch die Ausstellungsräume wurden wir nicht mehr von der Mitarbeiterin des museumspädagogischen Dienstes begleitet. Jeder musste sich allein mit den Ton- und Bilddokumenten auseinandersetzen.

Bis 17 Uhr fanden sich alle Teilnehmer am Bushalteplatz direkt neben dem Stelenfeld ein. Die Rückfahrt verlief ohne besondere Vorkommnisse und um 20 Uhr waren wir wieder in Braunschweig.

Klaus Habekost